

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

**Bezugs-Preis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Aufkündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 7. September 1895.

10. Jahrg.

## Aus der Arbeiterbewegung in Nordamerika.

New-York, 30. August.

Es muß drüben sehr verwunderlich erscheinen, daß hier, trotzdem nach den Behauptungen in den Blättern, sowohl demokratischer wie republikanischer Couleur ein allgemeiner Geschäftsaufschwung im Gange ist, die Arbeiter sich nicht rühren, um die günstige Gelegenheit zur Rückgängigmachung der seit Eintritt der Krise applizirten Lohnreduktionen zu benutzen. Man hat diese „Streik-Unlust“ der Arbeiter freilich als Beweis für den Aufschwung hingestellt, indem man kalkülirte, daß Jene entschlossen seien, die „gute Periode“ recht auszunutzen, um für die mit dem Winter zu erwartende „stille Saison“ gerüstet zu sein. Die Wahrheit ist indessen, daß von einem allgemeinen Aufschwung gar nicht die Rede sein kann, derselbe sich vielmehr nur auf einige Industriezweige erstreckt, deren hauptsächlichste (Schuh-, Eisen- und Stahl-, Woll- und Baumwollstoff-Produktion) ich schon selber berichtet habe. Die Unternehmer in diesen Industrien — mit Ausnahme derjenigen der erstgenannten, in der zum größten Theil „ungelehrte Hände“ verwendet werden können, an denen ja kein Mangel ist — waren so klug, auf jene angebliche Streik-Unlust der Arbeiter nicht zu vertrauen, sondern diese durch Gewährung eines geringen Lohnaufschlages (fast ausnahmslos 10pCt. betragend, wogegen die Reduktionen in den beiden letzten Jahren bis 40pCt. betrugen) vom Streiken abzuhalten, was ja denn auch mit einzelnen Ausnahmen gelungen ist. Wollstoff-Fabrikanten am Hauptstz dieser Industrie, Providence-Planten in Rhode Island, hatten gehofft, an den bei Beginn des Geschäftsaufschwungs aufgestellten neuen Maschinen vorwiegend ungelehrte Arbeiter verwenden zu können, weshalb sie hartnäckig jede Lohnerrhöhung verweigerten, während ihre „kleineren“ Kollegen an den meisten anderen Plätzen sie bewilligten. Nachdem der Streik gebrochen war, d. h. sich genügend solche Arbeitskräfte neben einer kleinen Anzahl Weber zum Antritt der Arbeit unter den alten Bedingungen eingefunden hatten, stellte sich aber heraus, daß jene Voraussetzung nicht zutrifft, und so wurde nachträglich eine Lohnerrhöhung von 7—10pCt. angekündigt, um die inzwischen fortgezogenen Weber zur Rückkehr zu veranlassen, bezw. solche von anderen Plätzen anzuziehen.

Wo in anderen Industrien die Arbeiter sich verleben ließen, auf die Mär vom allgemeinen Geschäftsaufschwung hin für Lohnerrhöhungen in den Kampf zu gehen, mußten sie die Erfahrung machen, daß sie damit zu voreilig gewesen waren. Es ist dies aber auch nur vereinzelt vorgekommen und der bis in letzter Zeit einzig nennenswerthe Fall war derjenige der Arbeiter in den großen Filzfabriken zu Danbury in Connecticut, welche den ablaufenden Contract mit den Unternehmern nicht erneuerten, sondern bezüglich der Löhne günstigere Bedingungen zuerkannt haben wollten, was von den Fabrikanten prompt mit einem allgemeinen „Hinaus“ beantwortet wurde. Darauf waren die Arbeiter nicht gefaßt und schon nach einigen Tagen erneuerten sie den alten Contract.

Seit dem Aufschwung in dem Hauptzweig der Eisenindustrie, der Eisen- und Stahlproduktion, sind auch in einigen anderen Zweigen derselben Lohnerrhöhungen erfolgt (fast ausnahmslos ebenfalls in der Höhe von 10pCt.) und zwar auch meistens ohne Initiative der Arbeiter. So in einigen der Kolossal-Etablissements der Draht-, Nagel-, Werkzeug- und Röhrenproduktion. Damit ist die Liste derjenigen Produktionszweige, in denen wirklich ein Aufschwung zu verzeichnen ist, erschöpft. Dagegen sind in drei anderen Zweigen Streiks im Gange, in denen dies nach den Angaben der Unternehmer selbst nicht der Fall ist; so streiken die Pianomacher in Chicago, die Teppichweber in Kensington-Philadelphia und 16,000 Confections- und Schneidern in New-York und Umgebung (Brooklyn, Newark). Erstere Industrie, deren Hauptsz New-York mit seinen annähernd hundert Etablissements ist, liegt schon seit mehr als einem Jahrzehnt darnieder, und von den alten qualifizirten Arbeitern, welche in der vorhergegangenen besseren Geschäftszeit Ersparnisse gemacht, haben viele einen neuen Berufszweig ergriffen. Der Streik soll sich um Abschaffung einer Reihe nach und nach eingetretener Mißstände handeln. Bezüglich der Teppichweber haben Vertreter der Fabrikanten-Association zugegeben, daß die jetzigen Löhne zur Friftung eines menschenwürdigen Daseins ungenügend seien, doch könnten sie unter den jetzigen

Umständen keine höheren zahlen, wenn sie nicht mit Verlust producieren sollten. Inzwischen haben aber 18 von ihnen mit über 500 Stühlen dies dennoch gethan; die Uebrigen wollen im December folgen, während die Arbeiter einen Kompromiß zum Oktober angeboten haben.

Der Schneiderstreik ist ein Kampf zwischen den fast ausnahmslos jüdischen Arbeitern und den „Schwitzbassen“ (Kontraktoren), welche von den großen Unternehmern die zugeschnittenen Stoffe zur Verarbeitung in eigenen Werkstätten übernehmen oder sie in den Wohnungen der Arbeiter verarbeiten lassen. (Die Zusneider werden durchgehends von den Unternehmern selbst in eigenen Werkstätten beschäftigt.) Die Ursache des Streiks ist, daß die Kontraktoren das durch den letzten Streik beseitigte, berüchtigte „Ziel-System“ wieder einführen wollten und zu diesem Zweck anfangen, unter dem Vorwand des Arbeitsmangels ihre Arbeiter zu entlassen (um sie bei „Wiedereröffnung“ der Werkstätten nur unter obiger Bedingung einzustellen). Die Arbeiter rochen den Braten, als das Experiment an 500—600 von ihnen gemacht worden war, und da sie erfuhr, daß massenhaft zugeschnittene Stoffe bei den Unternehmern lagerten, in der Industrie also wieder ein Aufschwung vorhanden ist, (wie es auch beim vorigen Streik der Fall war), so drehten sie den Spieß um und giengen ihrerseits mit der Forderung des Abschlusses fester Kontrakte unter Bürgschaftleistung seitens der „Schwitzbassen“ vor. Bis heute haben von den 635 derselben in New-York 184 den Kontrakt unterzeichnet, und von den etwa 350 in Brooklyn und Newark soll auch schon ein Theil dem Beispiel gefolgt sein.

Bekanntlich werden in der Confections-Bekleidungsindustrie, welche hier erst mit der Massen-Einwanderung russisch-jüdischer Arbeiter entstand (indem die jüdischen Capitalisten die schöne Gelegenheit, über recht billige Arbeitskräfte zu verfügen, zur Etablierung dieser Industrie benutzten), fast ausschließlich aus alter Wolle hergestellte Stoffe (Shoddy) verarbeitet, und das Zeug hält nicht lange, so daß jedes Jahr eine Komplettirung der Warenlager nöthig wird.

Ein weiterer größerer Streik ist aus den Eisenbergwerken von Michigan zu melden. Es hieß erst, die Mienenbesitzer hätten die Forderung der Arbeiter auf Lohnerrhöhung bewilligt, bezw. es sei ein Kompromiß abgeschlossen worden. Es stellte sich aber heraus, daß dies nur bezüglich einer der Mienen der Fall ist. Die Bergleute sollen beginnen, nach dem Westen auszuwandern, wo sie als erfahrene Arbeiter leicht Beschäftigung zu finden hoffen.

Unter den Kohlengräbern, welche vor etwa 2 Monaten auf der ganzen Linie (im Pittsburger Distrikt, in West-Virginien und Ohio) unterlegen waren, soll es wieder einmal „gähren“ und ein Generalstreik derselben in den fünf hauptsächlichsten Kohlenstaaten in Aussicht stehen. Bezüglich West-Virginien ist diese Nachricht aber unverständlich; dort sind nämlich von den alten etwa 15,000 Arbeitern mindestens 10,000 nicht wieder eingestellt worden, deren Plätze von neuen Arbeitern besetzt worden waren, worunter sehr wahrscheinlich ein großer Theil (wenn nicht die Mehrzahl) Kollegen aus anderen Distrikten, welche es Jenen nicht vergessen hatten, daß sie beim vorjährigen Generalstreik die Btheiligung abgelehnt hatten, und damit — nach deren Ansicht — mit die Niederlage verschuldeten. Es ist nicht anzunehmen, daß, wenn die neuen Arbeiter streiken, die alten ruhig zu Hause bleiben, unter denen zu dem ein großer Nothstand herrscht, so daß man schon einen Aufstand derselben befürchtet und wieder einen Theil der Miliz in Marschbereitschaft hatte treten lassen.

## Waldfest.

Begünstigt von dem herrlichsten Wetter fand am Sonntag den 1. September l. J. das vom Vergnügungs-Comité arrangirte Waldfest statt. Was der vorhergehende Sonntag in so verhängnißvoller Weise verdorben hat, besetzte der 1. September in reichlicher Weise aus.

Der Platz, den hiezu Herr Willenbesitzer Carl Blaimschlein in dem sogenannten „Kienhölzel“ zur Verfügung stellte, war zu diesem Zweck wie geschaffen. Die isolirte Anhöhe, mit prachtvollem Ausblicke auf die Stadt und

\*) Lieferung eines bestimmten Quantums Ware von den verschiedenen dazu nöthigen Arbeitergruppen (die Arbeitsteilung in dieser Industrie ist bekanntlich eine bis in's Aeufferste getriebene) in einer bestimmten Zeit und für einen bestimmten Preis, so daß die Löhne von den Arbeitern selbst zu reparieren sind, welches System in einer „stillen Saison“ zur rückschlußlosesten Preisdrückung benutzt wurde und die Arbeiter zur feigen Ausbeutung der Arbeitszeit nöthigte.

Umgebung, den schattigen, kühlen Plätzen wirkte in der am Sonntag herrschenden Hitze doppelt angenehm.

Es war ein reizendes Bild, den Festzug, der sich vom Gasthofe Bromreiter in Begleitung der Stadtkapelle und der sogenannten Dagberger Feurigen-Musik durch die Stadt zum Festplatz bewegte, zu beobachten. Schmuße Dirndln und Buam in den verschiedensten Bauerncostümen, ferner das löbliche l. t. priv. unif. Bürgercorps, das bis zur Schießstätte dem Zuge beiwohnte und sich nach stattgefundenem Schießen theilweise am Festplatz einfand, sowie eine große Anzahl liebreicher Sommergäste und Einheimischer, verliehen dem Zuge einen imposanten Anblick. Nach einer halbstündigen Wanderung nahm der schattige Wald mit seinen lauschigen Plätzen die Festtheilnehmer auf. Und nun begann ein Leben und Treiben, wie's in unserer Stadt wohl noch nie zu sehen war. 1500 Personen durchwogten in buntem Durcheinander den Festplatz oder labten sich an dem kühlen Naß, das uns Hotelier In Führ aus der Brauerei Kiedmüller kredenzte.

Daß der Stoff gut war, das bezeugte die ganz bedeutende Quantität, die an diesem Tage hinter die Binde gegossen wurde. Aber nicht allein im Essen und Trinken bestand die Unterhaltung der Anwesenden; da gab es eine Menge interessanter Sachen, die das Publikum in der angenehmen Weise unterhielten.

Menagerie: Eine Menagerie unter der äußerst tüchtigen Leitung des Herrn August Leitner übte eine ganz besondere Anziehungskraft auf die Festbesucher. 1 Elefant, 1 Bär, 2 Affen, 1 Frosch, ein Wilder, originell costümirte, wirkten in ausgezeichneter Weise. Zwei Bistputanerhunde der Frau Lughofer in einem großen Käfig, sowie der stadtbekannt „Gigerl“ des Herrn Reichensperger als Affe, in rother Hose, blauem Rock und Cylinder, der gravitätisch durch die Zuschauermenge stolzirte, wirkten auf die Bachmuskeln der Zuschauer.

Die in der Menagerie mitwirkenden Herren August Leitner, Reiter, Fritz Leitner, Fink, Schrammel, Pauli, Dorotka und Zankert lösten ihre Aufgabe in bester Weise und erwarben sich hiedurch den ungetheilten Beifall des Publikums.

Eine besondere Anziehungskraft übte ein Glückshafen mit circa 170 sehr schöner Gewinnste, die dem Comité von p. t. Sommergästen und Einheimischen in liebenswürdigster Weise gespendet wurden. Sechs schmuße Bauernbirndl, die Fräulein Berta Brandeis, Lina und Marie Nagel aus Waidhofen, Helene und Jetti Blau und Clara Petter aus Wien hatten unter der umsichtigen Leitung des Herrn Lehrer Rasch den Glückshafen in ein wahres Schmußkästchen verwandelt und theiligten sich mit solchem Eifer und Aufopferung an der Action, daß in einer Stunde der ganze Hofen ausverkauft war. Bei Manchen mögen es vielleicht gerade die reizenden Verkäuferinnen gewesen sein, die eine so große Anziehungskraft auf den Glückshafen ausübten.

Herr Privatier Lorenz übte durch seinen „Guckkasten“ mit von ihm künstlerisch ausgefertigten komischen Bildern eine ganz bedeutende Anziehungskraft auf die Besucher aus.

Zwei originelle Figuren stellten die Herren v. Penneberg und Maringer vor. — Ersterer als Werkelmann, letzterer als seine Gattin, die unvermeidlich mit der Sparbüchse milde Beiträge sammelte, und dem Comité ein ganz nettes Stimmchen zuführte. Der reichliche Beifall, der beiden Herren gezollt wurde, hat sie für den Schweiß, den sie hiebei vergossen, reichlich entschädigt.

Daß sich auch die p. t. Sommergäste an dem schönen Feste hervorragend theiligten, bewies Herr Maler Lesler jun. aus Wien, ein anerkannter Künstler in seinem Fache, der sich der Mühe unterzog, eine „schauerliche Ballade“ in wirklich künstlerischer Ausföhrung dem Comité zu verfertigen. Herr Waf und Leopold Schrödenfuchs entledigten sich hiebei in anerkennenswerther Weise als Sänger ihrer Aufgabe.

Auch an Theatervorstellungen fehlte es nicht. Herr Photograph Ezurda im Vereine mit Herrn stud. med. Altvater leiteten ein sogenanntes „Pimperltheater“, das unter den Zuschauern große Heiterkeit hervorrief und den Executirenden ungetheilten Beifall eintrug.

Währenddem spielte unsere wackere Stadtkapelle flott zum Tanze auf, und hunderte von Besuchern, Jung und Alt, walzten in buntem Durcheinander auf dem hiezu eigens hergerichteten Tanzboden.

Bei einem anderen Tische hatte das bestbekannte „Feurigen-Quartett“ Dagberger seinen Platz und gab seine munteren Weisen der schaulustigen Menge zum Besten.

Alles das, was geboten wurde, klappte, und belohnte das rührige Comité, das unter der Leitung seines tüchtigen Obmannes Herrn Reichenspader weder Zeit noch Mittel scheute, um das Fest zu einem gelungenen zu gestalten.

Nach 7 Uhr Abends erfolgte der gemeinschaftliche Rückzug zur Stadt. Im Wege liegt die herrliche Villa des Herrn Zigelei-Besizers Blainschein. Hat sich derselbe schon bei den Vorbereitungen für das Waldfest sammt seiner liebenswürdigen Gattin große Verdienste um das Zustandekommen desselben erworben, so bereitete er demselben auch einen wunderschönen Abschluß. Seine Villa, überreich illuminiert, machte auf die Rückzügler einen wahrhaft bezaubernden Eindruck. Ein Feuerwerk, das er in der Nähe seines Heimes durch Herrn Buchberger abbrennen ließ, bildete den Abschluß des schönen Festes. Jedenfalls ist Herr Blainschein jener Factor, ohne den das Waldfest wohl nicht in der Weise ausgefallen wäre, wie dies thatsächlich der Fall war.

Abends fand in den Localitäten des Hotels „zum goldenen Löwen“ ein gemütliches Kränzchen statt, bei welchem bis in den grauen Morgen getanzt wurde.

Wenn nun das Comité allen Jenen, welche zur Verherrlichung dieses schönen Festes ihren Theil beitrugen, den wärmsten Dank ausspricht, so glaubt der Berichterstatter in objectiver Weise seine Schuldigkeit gethan zu haben, und ersucht Jene, welche möglicherweise irrthümlich übersehen wurden, gütigst entschuldigen zu wollen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

\*\* Kirchenmusik am Feste Maria Geburt. Festmesse von Ferdinand Kirms Graduale „Benedicta et venerabilis es“ Vorsatz von Carl August Leitner, Offertorium „Beata es, Virgo, Maria“ Bass-Solo mit Chor, Tantum ergo von Josef Hanisch.

\*\* Vergnügungsabend. Der vom Vergnügungs-Comité des Vereines zur Hebung der Sommerfeste am Donnerstag den 29. August l. J. in den Localitäten des Hotels „zum goldenen Löwen“ veranstaltete Vergnügungs-Abend, der zehnte in der Reihe der heurigen Veranstaltungen, gestaltete sich zu einem in jeder Beziehung äußerst genussreichen und gemütlichen. Den ersten Theil bildeten musikalische und declamatorische Vorträge. Die Einleitung machte das um das Vergnügungs-Comité hochverdiente Schwesterpaar Ludmilla und Marie Greiner mit der äußerst präcise und schneidig zum Vortrage gebrachten Overture: „Flotte Bursche.“ Beide Damen sind sowohl den p. t. Sommergästen als auch den Einheimischen als tüchtige Pianistinnen bekannt und ernteten für ihren Vortrag reichlichen Beifall. Herr Rasch brachte einige Lieder zum Vortrage, welche allgemeinen und wohlverdienten Beifall fanden, umso mehr als in Bezug auf deren Wahl und seine besondere Stimmendisposition an diesem Abende die verehrten Zuhörer zu einigen Beigaben ihm Veranlassung gaben. Herr Kapellmeister Kliment bereicherte das Programm durch einige, mit der ihm als Violinpieler eigenen Routine zum Vortrage gebrachten Violinpièces mit Clavierbegleitung. Auch Herr Kliment, dessen musikalische Begabung sich am besten in der anerkannt vorzüglichen Leitung unserer tüchtigen Stadtkapelle offenbarte, fand ungetheilten Beifall. Für den heiteren Theil des Abends sorgte in unermüdlicher Weise Herr Prof. Josef Pardou, Mitglied des bei uns in bester Erinnerung stehenden „Schubertbundes“ aus Wien, durch eine Anzahl heiterer Lieder, humoristischer Vorträge und Couplets. Man muß constatiren, daß Herr Pardou nicht nur ein vielseitiger, sondern auch ein gebiegener Humorist und Sänger ist; Beweis dessen, daß das äußerst zahlreich vertretene Publikum durch reichlich gezollten Beifall Herrn Pardou zu diversen Zugaben bewog. Bei dem nun darauffolgenden äußerst amüsanten Tanzkränzchen besorgten die Damen: Georgine von Türck aus Wien und Fräulein Ludmilla Greiner im Vereine mit dem unermüdeten Vorstande des Vergnügungs-Comités Herren Reichenspader die vierhändige Tanzmusik. Es ist eine nicht zu unterschätzende Leistung, wenn z. B. Frau v. Türck über drei Stunden ununterbrochen am Claviere sitzt und ungeachtet der herrschenden drückendsten Hitze in der aufopferndsten Weise dem tanzlustigen Völklein mit seltsamem Geschick aufspielt. Was Frau v. Türck in der ersten Hälfte des Kränzchens that, bejorgte Fräulein Ludmilla Greiner in ebenso aufopfernder Weise im zweiten Theile. Herr Reichenspader repräsentirte das starke Geschlecht, indem er überhaupt nicht hinter dem Claviere hervorkam. So kann man wohl, ohne die Schranken der Gerechtigkeit überschritten zu haben, sagen, daß auch dieser Abend einer der schönsten der Saison war und allen anwesend gewesenen in bester Erinnerung bleiben wird.

\*\* Sportliches. Wie das „Fremden-Blatt“ und die „N. Fr. Pr.“ berichtet, hat am 31. August d. J. in Alt-Bunzlau beim 7. Dragoner-Regimente ein Officers-Rennen stattgefunden, bei welchem Oberleutnant Heinrich Scherber den Ersten Ehren-Preis sowohl bei dem Hinderniß-Rennen als beim Jagdrennen mit seinem a. br. W. „Intermal“ errang. Heinrich Scherber, der bekanntlich auch beim Distanzritte Wien-Berlin, wie wir s. z. berichteten, unter den ersten Siegern war, ist der Sohn des hier allgemein vortheilhaft bekannten und beliebten Regierungs-Rathes Scherber, und es freut uns immer, für diesen notorisch warmen Freund und Gönner Waidhofens Angenehmes registriren zu können.

\*\* Schülersaufnahme. Die Schülersaufnahme an der hies. Realschule findet am 14. und 16. September von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr in der Directionskanzlei statt. Zu denselben haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und die neu

ein tretenden ihren Tauf- oder Geburtschein und das letzte Schulzeugnis vorzuweisen. Die Aufnahmsprüfung in die erste Classe wird am 16. September um halb 9 Uhr abgehalten. Der Eröffnungsgottesdienst findet am 18. September um halb 8 Uhr früh in der St. Franciscuskirche statt. An der gewerblichen Fortbildungsschule für Lehrlinge und Gehilfen findet die Einschreibung am 15. September von 8 bis 12 Uhr in der Directionskanzlei statt. An der Mädchen-Fortbildungsschule findet die Aufnahme der Schülerinnen in die erste Classe am 14. und 16. September von 2 bis 4 Uhr nachmittags statt.

\*\* Landwehr-Controllerversammlung im politischen Bezirke Amstetten. Für die k. k. Landwehrmannschaft findet die Controllerversammlung im Jahre 1895 in folgender Ordnung statt. In Waidhofen a. d. Ybbs für die Landgemeinden am 11. October im Gasthause des Herrn Josef Nagel, Waffenvorstadt; in Waidhofen a. d. Ybbs für die Stadtgemeinde am 12. October im Gasthause des Herrn Josef Nagel, Waffenvorstadt. — In Haag am 13. October im Gasthause des Herrn Mathias Wagner. — In St. Peter i. d. Au am 14. October im Gasthause des Herrn Ignaz Starmüller. — In Amstetten am 16. October im Gasthause des Herrn Heinrich Ripka. — In Pesebenug am 17. October im Gasthause der Frau Cäcilia Zwißlhuber. — In Ybbs am 18. October im Gasthause des Herrn Josef Schwab jun., Nr. 20. — Der Beginn ist in allen Controllstationen präcise 9 Uhr Vormittags, bis auf die Station Haag, wofelbst der Beginn um 10 1/2 Uhr Vormittags ist. Hierbei haben alle im politischen Bezirke Amstetten anwesenden controllpflichtigen Landwehrmänner der Assentjahrgänge von 1883 bis inclusive 1894 am Controllplatze im Aufenthalts Gerichtsbezirke zu erscheinen und den Landwehrpaß mitzubringen.

\*\* Kranz- und Lichterschießen Samstag, den 7. September 1895. Beginn des Kranzschießens 3 Uhr nachmittags bis halb 7 Uhr abends; nach einer Pause von einer halben Stunde des Lichterschießens, wobei vier Veste zur Vertheilung gelangen. Ende 3/4 10 Uhr.

\*\* Allgemeine Verlautbarung. In den Amstettenlocalitäten des k. k. Steueramtes, Waidhofer a. d. Ybbs werden in der Zeit vom 11. bis inclusive 14. September 1895 größere Adaptirungen vorgenommen, weshalb in dieser Zeit keinerlei Parteienverkehr stattfindet.

\*\* Vom Schnabelberge. Da jetzt die größte Hitze vorüber ist, die Zeit zum Besteigen der Berge, infolge der jetzt bestehenden Aussicht am günstigsten ist, sei auch auf unsere Schnabelberg aufmerksam gemacht, dessen Aussicht besonders gegen die Donau sehr lohnend ist. Müde Wanderer finden dorthin auf der Warte Labfal in der Form eines guten Weines und Mineralwassers. Nur sei aufmerksam gemacht, daß zu diesem Zwecke ein Schlüssel in der Buchdruckerei Heuneberg zu haben ist.

\*\* Der Carl in der Schlinge. Unlängst machte Herr C. R. aus Windhag einen Ausflug auf den Sonntagberg. Bei seiner Rückkehr am Fuße des Berges angelangt, stürzte derselbe plötzlich zusammen, ohne irgend ein Unwohlsein verspürt zu haben. Als sich unser kühner Ausflügler von seinen Schreden erholt, wieder aufraffte, war ihm das Räthsel seines Falliments klar geworden. Er ist nämlich mit dem Fuße in eine von Wilddieben aufgerichtete Neßfangschlinge gerathen und durch dieselbe unsanft zu Boden geschleudert worden. Es wäre für die Zukunft wünschenswerth, derartige Schlingen an „anderen Stellen“ anbringen zu wollen, damit nicht unberufene Neßböcke in Menschengestalt denselben als Opfer fallen können.

\*\* Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung der Kaiser Jubiläumskirchenbau-Lose mit dem Haupttreffer von 30.000 Gulden schon Donnerstag den 12. September stattfindet.

\*\* Verloren wurden beim Waldfeste diverse Gegenstände, z. B. ein Sonnenschirm, eine Taschenuhr, ein Armband etc. Die redlichen Finder wollen sich in unserem Geschäftlocale melden.

Eigenberichte.

Weyer, 6. September 1895. Das am verfloßenen Sonntag stattgefundene Gründungs- und Fahnenweihe-Fest des hiesigen katholischen Arbeitervereines nahm, begünstigt durch das herrliche Wetter, einen schönen Verlauf. Schon der am Vorabende aus diesem Anlasse veranstaltete Fackelzug durch den im Festkleide prangenden Markt war imposant. Am Sonntage Frühl Morgens Tageweille. Im Laufe des Vormittags trafen mit den Zügen 20 Vereine, darunter 10 Vereine mit Fahnen ein. Um 11 Uhr wurde zur Kirche gezogen, wo von dem Protector des Vereines Herrn Dechant Falkner die Festmesse gelesen und die Weihe der neuen Fahne vorgenommen wurde, wobei Frau Johanna Bachbauer, Gasthausbesitzerin, als Fahnenpatrin fungirte. Die neue Vereinsfahne, ein wahres Prachtstück der Kunststickerei aus der Firma Spad in Luz, ist eine Spende der Fahnenmutter Frau Johanna Bachbauer. Die Fahne trägt auf der einen Seite das Bildniß des heil. Josef, auf der anderen Seite das Wappen des Marktes Weyer in wundervoller, künstlerischer Ausführung. Nach vollzogener Weihe wurde zur Festtribüne auf dem Marktplatze marschirt, wo die Begrüßung der neuen Fahne, Vertheilung der Erinnerungsblätter und Desfilirung der Vereine vor den anwesenden Honoratioren stattfand. Um 3 Uhr nachmittags begann der Festzug, welchen die Weyerer Musikkapelle mit dem katho-

lischen Arbeitervereine Weyer eröffnete. An diesen schloß sich der Veteranenverein Weyer, die Feuerwehr, dann die auswärtigen Vereine in alphabetischer Reihenfolge. Der Zug bewegte sich vom unteren Markt in den oberen Markt und zurück in Frau Bachbauer's Gastgarten, wo das Fest mit Ansprachen, mit musikalischen Vorträgen, mit Toasten u. s. w. seine Fortsetzung fand und die Festgäste in fröhlicher Stimmung bis gegen Mitternacht beisammen hielt. — Die auf dem Wege von Weyer nach Kapfenreith befindliche große Brettersäge des Julius Huber, Stadtbauzimmermeister in Steyr ging durch Kauf an den Holzhändler J. Wenzinger in Wien über.

Scheibbs, den 3. September. Unser rühriger Geseßligkeitsverein gab am 31. August in der Festhalle ein Concert, wozu derselbe die vollständige Musikkapelle des böhmisch-herzogowinischen Infanterie-Regiments Nr. 4 engagiert hatte, und hat damit einen glücklichen Zug gethan, denn nicht nur, daß sich diese jüngste, erst seit 1. Mai d. J. bestehende Militärkapelle mit ihren prachtvollen Leistungen den je einen Welteruf habenden österreichischen Militärkapellen würdig anreichte, so ist besonders hervorzuheben die außerordentliche liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der dieselbe auf das ohnehin reichhaltige Programm indes zum Vortrage gelangten:

- 1. Nibelungen-Marsch von Schreiner. 2. Vorspiel zur Oper: Cavalleria rusticana von Mascagni. 3. Tschick-Balzer von Paolis. 4. Fautasie aus der Oper: Bagliacci von Leoncavallo. 5. Finale aus der Oper: Aida von Verdi. 6. Duet aus der Oper: Triny von Zajc. 7. Rendez-vous, Polka française von Ziehner. 8. Für lustige Leut', Potpourrie von Komzák. 9. Solzeigs-Lied von Grieg. 10. Grabenlichter-Balzer von Zeller. 11. Lustiges Märsch-Potpourri von Komzák. 12. Mächtlicher Gruß, Quartett mit Echo-Flügelhorn von Storch. 13. Helena-Quadrille von Schubert. 14. Warum so schnell? Galopp von Bebel.

Auf jede Programm-Nummer ein ja oft zwei Musikstück-Zugabe, Dank der nicht genug zu rührenden Liebenswürdigkeit des die Kapelle begleitenden Herrn k. u. k. Hauptmannes und des Kapellmeisters, so daß das Programm verdoppelt wurde, und das Concert von 7 Uhr Abends bis halb 2 Uhr Morgens dauerte, und dann freiwillig zu einem Tanzchen bis 4 Uhr Morgens ihre entzückenden Weisen erklingen ließ. Ein solcher Beifallsjubel wie an jenem Abende hat wohl auch die Halle noch nie durchschaut, und die Stimmung des zahlreich versammelten Publikums war die denkbar beste und animirteste, nur hätte die Theilnehmung eine noch regere sein dürfen, denn der Geseßligkeitsverein muß, um uns solche seltene musikalische Genüsse verschaffen zu können, recht tief in den Vereinsfädel greifen, umso mehr da er stets nur einen äußerst niedrigen Eintrittspreis nimmt, in diesem Falle 50 Kreuzer! Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die bereits zu Mittag angelangte Kapelle dem Bürgermeister Herrn Carl Höfinger um 4 Uhr nachmittags ein Ständchen brachte und schon damit den Grund zu der ihr im Laufe des Abends erwachsenden Sympathie und allgemeinen Befriedigung gelegt hat. Der Leitung des Geseßligkeitsvereines, die immer mehr und mehr ihre Aufgabe erfährt, gebührt allseitiger Dank und Anerkennung. F. S.

Scheibbs, 5. September. Aus Anlaß des ersten internationalen Radwettkfahrens am Sonntag den 8. d. M. findet in der Festhalle eine Abend-Unterhaltung statt, wobei sich der Kunstfahrer Schreiber aus Wien produciren wird unter Minwirkung der hiesigen Liederfänger Fayr und Fruttschnigg, sowie der Musikkapelle Schachenhofer, die unter Anderem einen von dem rühmlichst bekannten Componisten Ludwig Schachenhofer componirten und dem Radfahr-Club „Grasthal“ gewidmeten neuen Radfahrermarsch zur Ausführung bringen wird. Den Schluß macht ein Tanzkränzchen.

Marbach a. d. Donau, am 2. September 1895. (Todesfall) Am 29. August starb Herr Gustav Dorn, Pfarrer von Artstetten, nach jahrelangem Siechtum. Das Begräbniß, welchem 15 Priester, darunter als Vertreter des Consistoriums Hochw. Herr Canonicus Ignaz Schindl beizuhnte, fand am Samstag den 1. September unter Theilnehmung einer großen Menschenmenge statt. Der Verstorbene stand erst im 54. Lebensjahre.

Bei Sedau.

Eine Erinnerung aus großer Zeit

von Richard Vos (Berchtesgaden).

Entnommen den „Münchener Neuesten Nachrichten“.

(Schluß.)

Ungefähr am dritten Tage nach der Schlacht wurde ich einem Lazareth beigegeben, welches sich wenige Minuten vor dem vollständig zerstörten und niedergebrannten Bazilles befand. Es war ein altersümliches, stattliches Schloß, inmitten eines weiten Parks. Die Bewohner hatten auch hier die Flucht ergriffen, und in die Säle, die Hallen und Gemächer waren die Schwerverwundeten geschafft worden — lauter Baiern, die bei Bazilles heldenhast gekämpft hatten. Jeder Platz in dem großen Hause war in ein Schmerzenslager verwandelt, jeder Felsen Stoff mußte als Verbandzeug dienen. Es mangelte an Medicamenten, das Glend war grauenvoll, die aufopfernde Thätigkeit der Aerzte erhaben über jedes Lob.

Die Verwundungen, die in diesem Hause gepflegt werden sollten, waren zum größten Theile so schwerer Art, daß die meisten Leidenden der Tod erlöste. Unter den Wämem

des Partes war Grube neben Grube gegraben, jede Grube sehr breit und sehr tief, und oft war eins dieser Gräber binnen einer Stunde gefüllt! Wir waren froh, konnten wir einen, der doch nicht mehr zu retten gewesen, endlich hinaus schaffen, um dem Plag des Todten einem Anderen zu geben, dem vielleicht noch geholfen werden konnte.

Das Schloß hatte hohe Kellerräume und diese fühlten Gewölbe waren als Amputationsfäle eingerichtet worden. Hier leistete ich nach Möglichkeit Hilfe.

Tage und Tage wurde amputiert! Es nahm kein Ende! Arzte und Gehilfen waren blutüberströmt. Die abgeschuittenen Gliedmaßen wurden erst hinausgeschafft und eingegraben, wenn ihrer ein Haufen geworden.

Hier war ich Zeuge einer Amputation, bei der mich alle Fassung verließ. Das vollkommen zersplitterte Bein eines Studenten mußte am Oberschenkel abgenommen werden. Nur mit großer Mühe war der Mann zu chloroformiren gewesen; als jedoch die Arterien glücklich unterbunden, der Knochen bloßgelegt war und die Zersägung bereits begonnen hatte, wirkte das Betäubungsmittel nicht mehr. Der Verwundete erwachte, sah, was mit ihm vorging, that keinen Laut, erbat sich nur eine — Zigarre! Und ohne einen Laut zu thun, die Zigarre rauchend, ließ er die Amputation an sich vollziehen.

Abends schickte man mich „zur Erholung“ etwas an die Luft. Ganz nahe beim Schloß, dicht vor Bazeilles, befand sich eine weite Wiese, wo die Schlacht besonders gewüthet hatte. Sie erstreckte sich bis nach Balan hinter und gleich einem einzigen Kirchhof: Grab an Grab, Kreuz neben Kreuz! Es waren die wonnevollsten Herbstabende, solcher Friede in der Natur, solche Feierlichkeit. In die Wiese stießen die Gärten von Balan. Hier blühten Asters und Dahlien, reiften am Spalter Birnen und Äpfel — kaum daß eine Blüthe geknickt, ein Zweig gebrochen war.

Das waren Kontraste!

Nach kurzer Zeit wurde ich nach La Moncelle beordert. Dieses liebliche Dorf liegt einige Kilometer von Sedan zwischen Hügeln und Gärten. Verschiedene verlassene Landhäuser waren zu Ambulanzen eingerichtet worden, und hier blieb ich wochenlang. Die Sterblichkeit in unserem Lazareth war auch jetzt noch immer so erheblich groß, daß fortgesetzt jene breiten und tiefen Gruben notwendig waren, die sich so fürchterlich schnell füllten. Wir Wächter waren des Abends so von Kräften, daß ich manche Nacht hinsank, wo ich gerade stand, ganz gleich, ob das neben einem Sterbenden oder einem Todten war. Das Wort „Jammer“ verstand man kaum noch; man hatte sich an den Jammer gewöhnt, wie an irgend ein Nebel. Und das war vielleicht das Schrecklichste.

Von der Ausdehnung des Schlachtfeldes bei Sedan konnte ich mir erst dann einen Begriff machen, als ich die Transportfähigen unter unseren Verwundeten nach einem belgischen Grenzpforte begleitete half, von wo aus sie mit der Bahn in deutsche Lazarethe geschafft werden sollten. Dieses weite, weite Schlachtfeld von Sedan steht jetzt als ein einziges ungeheures Grabgefilde in meiner Erinnerung. Es schien kein Ende nehmen zu wollen und erfüllte die Fantasie mit den Schreckbildern der dort stattgehabten grimmigen Kämpfe. Glaubte man endlich die Erinnerungstümpfen hinter sich zu haben, so sah man immer noch einen neuen Grabhügel sich wölben, stieß man immer noch auf ein einsames Kreuz.

Auf einem dieser Verwundeten-Transporte sollte ich, der ich damals noch keine Ahnung hatte, daß ich jemals in meinem Leben Trauerspiele schreiben würde — und was für blutige mit Leichenhügeln und Waffengräbern! — der Zuschauer eines kleinen Familiendramas sein, das ohne mich einen sehr gräßlichen, einen echt „Bosjischen“ Ausgang genommen haben würde. . . Wir hatten uns mit unseren Verwundeten auf dem Wege zur Grenze verspätet; eine frühe, naßkalte Herbstnacht brach an, dicke Nebel fielen ein. Wir fanden uns nicht mehr zurecht, kamen von unserem Wege ab und fuhren schließlich in der Irre.

Die Nebel wurden dichter, die Nachtluft feuchter und kälter, unsere armen Verwundeten ächzten und litten heftige Schmerzen. Wir kamen durch kein Dorf, begegneten keinem Menschen.

Endlich, nach stundenlangem Umherirren, stießen wir auf ein kleines Gehöft, das stockdunkel lag und verlassen zu sein schien. Wir pöchten und riefen und brachten dadurch nach sehr langer Zeit einen alten Mann und eine alte Frau zum Vorschein. Von diesen Leuten verlangten wir, sie sollten uns auf den rechten Weg weisen.

Sie wußten den rechten Weg nicht.

Das sei ja nicht möglich, wurde ihnen entgegnet. Sie mußten ihn kennen; sie sollten ihn uns zeigen.

Jedoch: sie wußten nun einmal den Weg nicht! Und dabei blieben sie. Wir baten, wir boten Belohnung; jedoch: sie wußten den Weg nicht! Wir forderten, drohten — sie wußten ihn auch jetzt noch nicht! . . . Ob sie die einzigen Hausbewohner wären? Ja! Ob sie Mann und Frau seien? Ja! Ob sonst kein Haus, kein Mensch in der Nähe? Nein!

Wir mußten den Weg wissen, und die Leute wollten und wollten uns nicht zurecht weisen.

Sie waren besiegte Franzosen, wir waren siegreiche Deutsche. Sie wollten an der großen, an der ungeheuern Vergeltung, die man an uns üben würde, auch ihren Antheil haben, war er auch noch so winzig.

So blieben sie dabei: sie wußten den Weg nicht.

Der Officier, der den Transport leitete, verlor die Geduld. Als alles Bitten, Vorstellen, Drohen nichts half, zog er seinen Revolver, hielt die Waffe den alten Leuten

vor's Gesicht und erklärte, er würde bis Zwölf zählen. Wenn sie bis dahin nicht anderen Sinnes geworden, würde er losdrücken.

Noch sehe ich die beiden Leute! Hinfällige Gestalten in groben Arbeitskleidern. Sie standen dicht neben einander an der nächtlichen Landstraße, wie zwei graue Nebelbilder und regten sich nicht. Keine Bewegung thaten sie, kein Wort sprachen sie — auch nicht die Frau. Der Officier begann zu zählen: laut und langsam.

Ein — zwei — drei  
Noch immer kein Wort, keine Bewegung — noch immer kein einziges Wort von der Frau.

Vier — fünf — sechs

Gott im Himmel! Noch immer stumm und starr!

Sieben — acht — neun

Stumm und starr! Stumm und starr!

Zehn

Da ertrug ich's nicht länger, da fiel ich dem Officier in den Arm. . . Was ich ihm sagte, weiß ich nicht mehr; ich weiß nur, daß ich außer mir war, daß der Franzose am Leben blieb, daß wir weiter fuhren in den Nebel hinein, ohne auf den rechten Weg gewiesen worden zu sein. Als ich mich nach den Beiden umschaute, standen sie noch immer dicht nebeneinander, sprachen nicht, regten sich nicht. So entschwandten sie mir im Dunst.

Wir gelangten bald in ein Dorf, wo wir unsere Verwundeten bergen konnten; denn um auf den rechten Weg zu kommen, war es zu spät geworden.

Einige Wochen nach der Schlacht kamen aus Deutschland viele Hinterbliebene der gefallenen Officiere, um die theuern Todten aus Frankreichs Boden mit nach der Heimat zu nehmen und in deutscher Erde zu bestatten. Wir ward der Auftrag, beim Oeffnen der Gräber zugegen zu sein und den Leichnam, sobald er zum Vorschein kam und die Lust ihn berührte, mit Arsenit zu bestreuen.

Die Gräber einiger Gefallenen waren bekannt, bei Anderen ließ sich nur muthmaßen. Dann mußte gesucht werden: Ich begleitete Eltern, die ihre Söhne, Frauen, die ihre Männer, Brüder, die ihre Brüder suchten.

Bisweilen fanden wir den Gefuchten; bisweilen waren die geliebten Züge noch erkennbar — selten! Gewöhnlich mußten auch die Erkennungszeichen erst gesucht werden: Die Farbe des Haares, ein Ring am Finger —

Eines Oktobernachmittags ging ich zum letzten Male über einen Theil des Schlachtfeldes. Es war tiefe Herbststimmung: Wolke, lautlos von den Zweigen herabsinkende Blätter; welke, vom Frost braun gebräunte Blüthen; Nebelgeriesel und die Sonne bereits machtlos, den dichten Dunst zu durchbrechen.

Der Abend brach herein — ein unaussprechlich schwerer, dunkler, sternloser Abend, auf dem die Welt alle Hoffnung auf Licht hinter sich zu lassen schien.

Ich ging durch Balan, an dem Hause vorüber, wo damals jene ärmste Mutter für uns das Essen bereitet, jener Vater die geknickten Zweige seiner Obstbäume aufgebunden hatte. Ich gieng durch das zerstörte Bazeilles und dann über die Wiesen der Maas zu. Ich dachte an das Erlebte; und wie ich über alles so recht nachdachte, ward ich mir plötzlich bewußt, daß ich mich nicht mehr jung fühlte, daß ich in diesen Herbstwochen ein anderer Mensch geworden war, ein sehr ernster, sehr trauriger Mensch.

Was ich in jener Nacht gedacht habe, gestaltete sich zu einem Bildlein, welches ich „Nachtgedanken auf dem Schlachtfeld von Sedan“ nannte, und welches fast zu gleicher Zeit mit meinen „Bisonen eines deutschen Patrioten“ erschien, diesem hyperphantastischen Werte, das zu meinem Kummer in dem neuen großen Deutschen Reich verboten ward, und mit dem ich die mühselige, dornenvolle, an Hoffnungen und — an Enttäuschungen überreiche Laufbahn des Schriftstellers begann.

Niemals zuvor hatte ich mir träumen lassen, in mir könnte ein Schriftsteller stecken — auf dem Schlachtfelde von Sedan wurde er in mir geweckt.

Von Sedan fort, zogen wir dann weiter und weiter auf unserer glorreichen Siegesbahn durch Frankreich. Zunächst gieng es bis vor Paris.

### Strizelhuber's Sommeraufenthalt in Waidhofen a. d. Ybbs.

(Eine Local-Humoröde von Professor Pardau.)

Raum, daß die Strahlen der Sonne Schnee- und Eisflächen zum Schmelzen gebracht, kaum, daß die ersten grünen Blättchen, umspielt von milder Frühlingluft, das Nahen des Sommers verkünden, wirft sich in den Familien der Großstadt die Frage nach einem Sommeraufenthalt fast unvermeidlich auf.

Jedermann trachtet den gedrückten von Rauch und Dünsten geschwängerten Lüften der Großstadt zu entfliehen, um Erholung in freien Bergen und duftenden Nadelwäldern zu suchen.

So wurde in der Wiener Spießbürger-Familie Strizelhuber's ein Familienrath über den heurigen Sommeraufenthalt besprochen.

Herr Strizelhuber, ein vornehmer Bäckermeister Wiens, der durch sein standesgemäßes Auftreten und seine alt-wienerische Gemüthlichkeit die ihn umgebende Menschheit zu Freunden sich zu erwerben verstand, verfügt über eine ihm ehelich angetraute Frau, welche in ihrer äußeren Erscheinung

nicht viel von jener ihres Mannes nachgab und das doppeelte des Gewichtes ihres einen gewaltigen Bauchvorsprung besitzenden Mannes wog.

Wie verschwenderisch die Natur bei dem Ehepaare war, so wendete dieselbe am wenigsten ihre Kraft bei Strizelhuber's beider Töchter an.

Rosel wäre zwar nicht so übel, wenn sie nicht ein so markantes Regenschirmgestell hätte, während die hochaufgeschossene Gestalt Roserl's mit einer etwas unentwickelten Naturzuständen eine treffende Ähnlichkeit haben würde. Strizelhuber ist von der festen Idee besessen, daß seine Töchter sich nur am Lande erholen könnten, wo frische Waldesluft sie stärken und der durch dieselbe erzeugte Appetit Roserl's und Roserl's Körperformen etwas auswärtiren könnten.

„Du Alte,“ bemerkte Herr Strizelhuber zu seiner besseren und umfangreicheren Hälfte, glaubst net, daß wir mit unsern Mad'lu nach Waidhofen a. d. Ybbs zum Sommeraufenthalt geh'n sollten? Die Gegend ist dort a prachtwoll und Leuten gib't dort so gaffreundli, liab und guat. I glaubet, mir pass'n als ordentliche Weana recht guat hin; denn, was d' Gemüthlichkeit betrifft, hat mir mei' Nachbar, der zu Pfingsten mit a „Schubertbund“ dort g'west is, so viel erzählet, daß ma die Thranen völlig heruntergelaget san. D'rum Alte, entschließ' Dich und sag' ma, ob Du Dich meiner Meinung anschließ' n möcht'it.“

„I bin schon dabei, entgegnete mit dem Ausdrucke eines seelischen Freudengefühltes Frau Strizelhuber, Du waast jo, daß i paar schöne Tag recht gern' unter gleichgesinnten und edlen Menschen verbringen möcht'. In so an Land z'leb'n muaz gar net z'wider sein, denn es muaz einem dort Alles miteinander guat anschlagn.“

„Recht hast Alte, daß Du mir folgst, und jetzt nur schnell alles Nothwendige packen und abfah'n.“

„Rosel, vergiß net dein' neuchen Quat daham, denn i Dir erst kaufst hab', und Roserl nimmt Dir dein' Zagnapasta mit, damit Du net so aus'n Mund riachst, wannst eppa gar dorten Eroberung machen thast; no jo, ma kann's jo net wiss'n.“

Bei der großen Einpackerei, an der das ganze Hausgesinde theilnehmen muß, fehlte es selbstverständlich nicht an Fragen und Antworten, welche theils Roserl, theils Roserl gestellt haben.

„Vater,“ ruft plötzlich die Roserl, soll i unser'n Fliegenfänger a mitnehma?“

„Zu was brauchst denn an Fliegenfänger, bist selber „Fliegenfänger“ gnu.“

Jetzt macht sich auch die Roserl bemerkbar.

„Mutter, soll i ma mein neuches seidenes Mieder mitnehma?“

„Es thut's alti zum auf d' Berg umakra'lu a,“ entgegnete die durch den Durcheinand beim Einpacken in Ertase gerathene Mutter.

„Geh', s'alte Mieder is net so schön.“

„Wer sieh't's denn? Oder willst dumme Gans' Mieder auswendig trag'n? Erinner's mi lieber auf mein g'stickten Seidenunterrock, daß i nur um Gott'swillen den net daham vergiß, i hätt' mir'n sonst rein für'n Kastenhänga machen lassen.“

Nach vierstündiger Arbeit ist nun Alles so gut als möglich verpackt und nun rollt der Wagen zum Bahnhofe hin, welcher die Strizelhuberischen sammt Sack und Pack in sich trägt. Nachdem Herr Strizelhuber am Bahnhofe Alles in Ordnung gebracht und mit seiner Familie in einem Waggon Classe Nr. III plaggenommen hatte, ertönt das dritte Läuten, und der Zug sauste durch Feld und Thal der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs, sich immer mehr nähernd, zu. Nach sechsstündiger Fahrt hatten die Strizelhuberischen die herrliche und reizend gelegene Stadt Waidhofen a. d. Ybbs erreicht.

Gleich bei der Ankunft fiel Herrn Strizelhuber eine an eine Mauer afficirte Ankündigung mit der Aufschrift: „Sonntag den 25. August, großes Waldfest im Kienhögel.“

„Hörst Alte, do les' amal. Dös laß' i mir g'fall'n; kaum san ma do, geht a schon d' Fey los.“

„Vater, do gehma bestimmt hin,“ betonten mit freudigen Gesichtern Strizelhuber Töchterleins.

„Jo natürl, entgegnete die Frau Mutter, dort müß'n mir ja an groß'n Staub mach'n.“

„Staub scheint do eh' g'nu zu sein, verkehrte mit komischer Miene Herr Strizelhuber, den brauch't's net z'erst mach'n. Ueberhaupt hab' i heut' la' rechte Hoffnung, daß morg'n d' Witterung außhalt'n wird, denn mein Fühneraug'a s'icht mi schon wieder gott'sämmerlich.“

Strizelhuber's Fühnerauge mag ein verlässliches Barometer gewesen sein, denn thatsächlich regnete es kurz vor der bestimmten Ausmarschstunde in Strömen. Aus war es mit der Freude der Strizelhuberischen, und so mußten sie sich bis zum nächsten Sonntag gedulden und ein schöneres Wetter abwarten.

Das verregnete Waldfest konnte den nächsten Sonntag bei dem prachtwollsten Wetter in dem so herrlich gelegenen schattigen Kienhögel abgehalten werden, und in bunten Schaaren zogen Bursche und allerliebste aussehende Dirndler in niederösterreichischen Bauerncostümen unter Vorantritt der trefflichen Stadtkapelle durch die Stadt dem Festplatze zu. Im Walde angelangt, begann das Fest mit Musik, Tanz, Schaubuden-Eröffnung, Wursteltheater, Menagerie, Heurigen-Musik, Bänkefängerei, Glücksrafen und anderen Belustigungen.

„A, das is guat,“ sagte Herr Strizelhuber, das is ja der reinste Wurstelprater! Rosel, schau' Dir die Affen do d'rob'n auf der Menagerie an, hörst, dös san jo über d' Wiener

Affen im Prater. Sig'ft in d' Buben passet no unser Keferl als Giraffe, dō hāt' wenigstens s'richtige G'stall dazu.“

„Schaut's eng den Wild'n dort an, der hat a Ausseh'n wie a g'selchter Tintentrührer,“ bemerkte Frau Strizelhuber zu den Jhrigen.

„A, do schau' den wechen Ritter auf dem trumm Elefanten an,“ rief die Kofel, indem sie das Bierglas zum zehntenmale zu ihrem breiten Mündchen führen will, von ihrem Vater jedoch mit folgenden Worten gehindert wurde: „Aushalt'n! Du faufft ja, als wann hier der Liter 5 kr. kostat; trink' a Waidhofer Hochquell'wasser, damit Dir der Papp nōt steigat wird und s'Essen besser schmedt.“

„Aber Vater, Du bist recht grob, das is ja nōt nobl! Zum Sommeraufenthalt san in der Regel nur noble Leut', d'rum verschnapp di nōt, wann ma als solche wenigstens gelten und allgemeine Achtung finden soll'n.“

„No, vielleicht bin i Dir nōt nobl z'gaur Du aufblosener Spazenschrecker, schau' halt, das . . .“

„Herespaiziert meine Herren und Damen in das Panorama mit seinen noch nie gesehenen Sehenswürdigkeiten!“

„Schon gut,“ bemerkte Herr Strizelhuber, wann i mei' Famili und mein leeren Geldbentl anschau', siach i Panorama und Sehenswürdigkeit gnua!“

„Kofel, wir geh'n g'schwind dort zu d' Bäukelänger hin,“ sagte die Keferl, indem sie ihre furchtbar schlank gebaute Schwester am Arme erfaßte und mit sich zerrte.

Die Sängler begannen mit der schauerhaften Balade: „In Esztau lebte einst ein Schneider . . .“, worauf Herr Strizelhuber seiner inneren Ueberzeugung Ausdruck gab, daß es auch in Wien viele Schneider und in Favoriten, dem zehnten Bezirke Wiens, Esztau aller Professionen nur zur Genüge geben soll.

„Vater, geh' gib mir a Sechserl, i möcht' bei'm Glückshafen zieh'n!“ bat Keferl.

„Zummel di aber und bring' was Ordentlich's für mei' Geld,“ betonte mit kategorischer Strenge der gute Herr Vater.

„Hörst Mann, wo ist denn unser Kofel hinkommen,“ fragte beängstigt Frau Strizelhuber.

„Ja, i woas nōt.“

„Marrand Anna!“ Dō hat sicher der Königstiger in der Menagerie aufg'freßen.“

„Sō, der müßt' recht hungri sein, bemerkte ein Tischgenosse der Frau Strizelhuber, wenn er auf so a dick's Maderl a Schneid hāt'.“

Während das für aufgefressen gehaltene Kofel kein Lebenszeichen von sich gibt, kehrt mit betrübendem Antlitz Keferl vom Glückshafen zurück, nachdem sie ihr Geld verspielt und daher den Zorn ihres nicht gar zu galant angelegten Vaters fürchtete.

„Jessoas, was is denn Dir g'seh'n?“ rief ganz außer Fassung gerathen die besorgte Mutter ihrem Herzblücker entgegen.

„I hab' laute blaue Papier'n ohne Nummerer zog'n und nix g'wuna.“

„Sei gut, beschwichigte die liebevolle Mutter ihr Töchterl, wannst a im Spiel ka Glück hast, wirft dafür ender ans dafür in der Lieb' ham und das is ja d' Haupt'sack.“

„Glücklich ist, Der vergißt, Welche Schönheit im Keferl verborgen ist. — —“

Die Dunkelheit der Nacht brach ein und Trommelwirbel verkündet das Ende des Festes. Unter klingendem Spiele und großem Freudengetöse der bunten Schar bewegte sich der Zug zu jener Stelle, von welcher aus sich den Festtheilnehmern beim Abbrennen eines großen Feuerwerks ein bezaubernder Ausblick bot. Besonders war es die Villa Blainschein, welche in der Dunkelheit der Nacht den Beschauer durch ihre feenhaften Lichterpracht einen großartigen Anblick bot.

„Was ist denn das für a schön beleucht's Haus,“ fragte Herr Strizelhuber einen Festtheilnehmer.

„Das ist die Villa Blainschein, die eine Familie höchster Achtung in sich birgt, welche nie ermangelt, dort mitzutun, wo es gilt Geselligkeit und Wohlthätigkeit zu unterstützen.“

„Alle Ehre dieser Familie,“ entgegnete Herr Strizelhuber, Gott erhalt' sie Euch noch lange Jahre.

Mittlerweile fanden auch die desperaten Strizelhuber'schen ihre für aufgefressen gegoltene Koferl, die unter dem Gewühle der Menschen und bei lampfarbigen Lichtschimmer ihre besorgten Eltern bemerkte und zu ihnen eilte.

„Jessoas Kofel! ja, wo bleibst denn so lang? I hob' schon g'laubt, es hat Dich in der Menagerie der Königstiger aufg'freßen.“

„Aber Mutter, der Königstiger da d'rin is ja a angegricht'nes Schweindl, das kan Menschen was thut.“

„D'rum habt ihr Euch von einand nōt so leicht trennen können! — —“ versetzte Herr Strizelhuber, „weil ihr Euch so gewissermaßen . . .“

„A, is dōs a schön Raketen, der Sturver könnt' ka schōnere steig'n lass'n. Und erst das Feuerrad! Ja, i hāt' fast nōt g'laubt, daß außer unser'n Sturver no solche tüchtige Vierteltechniker gibt, am wenigstens aber do am Land.“

Ueberrascht und begeistert von all den Vergnügungen, welche der Familie Strizelhuber gleich nach der ersten Woche ihres Aufenthaltes in Waidhofen a. d. Ybbs zutheil wurden, tanzte dieselbe bis zur frühen Morgenstunde bei Begleitung der Heurigen-Musik im Lahner-Saale.

Herr Strizelhuber war ganz erfreut, das gewohnte Wiener Leben auch in Waidhofen a. d. Ybbs mitmachen zu

können, und er nahm sich es vor, auch im künftigen Jahre mit seiner Familie während des Sommers nach Waidhofen, der Pflegestätte der Einigkeit, Freiheit und des unverfälscht deutschen Liedes zu pilgern, um dort mit dem guten Volke anstimmen zu können:

„Wo Gesang ertōut, laß' Dich ruhig nieder, Böse Menschen haben keine Lieber!“

### Das 1000-jährige Ungarn und die Millenniums-Ausstellung 1896.

Ein großartiges Prachtwerk ist unter diesem Titel in Vorbereitung und wird auf Veranlassung und unter Protection des kónigl. ungarischen Handelsministeriums, sowie unter Beteiligung der kónigl. ungarischen Staatsbahnen und der Millenniums-Ausstellungs-Direction durch den bekannten Publicisten auf diesem Gebiete Herrn L. Laurencic herausgegeben.

Dieses Illustrations-Prachtwerk erscheint in origineller Weise nach dem Muster des bekannten „Im Fluge durch die Welt“. Es soll nicht nur für den einheimischen Patrioten ein werthvolles Album sein, sondern vor Allem dem gesamten Auslande, welches noch so wenig über das heutige Ungarn orientirt ist, in Wort und Bild vor Augen führen: Die großartigen Anlagen und Bauten der Millenniums-Ausstellung, ferner die prachtvollen Bauten der Hauptstadt und des ganzen Landes, sowie die wunderschönen landschaftlichen Gegenden der kónigl. ungarischen Staatsbahnen von der Adria bis zu den Karpathen, von der hohen Tatra bis Siebenbürgen. Damit diese unvergleichliche Bildersammlung allen Nationen zugänglich gemacht werden kann, erfolgt die Ausgabe zugleich in vier Sprachen und zwar außer Ungarisch auch Deutsch, Französisch und Englisch. Dieses Bilder-Album erscheint in großem Format in 12 Lieferungen zu je 16 Bildertafeln. Der staunend billige Preis von 40 fr. pro Heft (also das ganze Werk zu 12 Heften nur 4 fl. 80 tr. gleich 8 Mark oder 10 Fres.) ist nur deshalb möglich, weil ein Theil der Herstellungs-Kosten staatlich gedeckt und für den Massenabfag berechnet ist. Bestellungen können bereits jetzt in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, sowie bei der Direction Budapest, Palais New-York gemacht werden.

### Verschiedenes.

#### Arbeitslos durch die — Seckmaschine.

Ende Juni waren allein in New-York nahezu 30 Percent aller englisch sprechenden Seher arbeitslos. 1880 Gehilfen werden in Werk- und Accidenz-Druckereien und 1163 in täglichen Zeitungen beschäftigt, der Rest von den 4300 Unionsmitgliedern, 1267 — ist dauernd überzählig, zur ständigen Reserve-Armee degradirt, zum Hungern verurtheilt. Das ist keine erfreuliche Perspektive, die sich den Schriftsetzern eröffnet. Auch in Deutschland hat der „eiserne College“ schon Eingang gefunden. Wie lange wird es dauern und das einst so unaufsehbare Handwerk wird von der Maschine verdrängt sein, Tausende, die sich heute noch mit Recht Kunsthandwerker nennen, werden zu mechanischen Werkzeugen der Maschine gemacht und, soweit sie keine Verwendung finden, das Heer der „Reservearmee“ vergrößern helfen.

#### Ein Ratter im Magen.

Man berichtet dem „Linger Volksblatt“: Ein Häusersohn von Ulrichsberg, in Salzburg bedienstet, erkrankte an heftigen Schmerzen in der Magenenge. Da das Leiden sich immer mehr verschlimmerte und ärztliche Mittel nichts halfen, kam er zu seinen Eltern nach Hause. Der Appetit nahm immer mehr ab, es stellte sich häufiges Erbrechen ein und die Heftigkeit der Schmerzen mehrte sich. Nachdem er endlich durch zwei Tage nichts mehr zu sich genommen, verpirte er plötzlich ein heftiges Zucken und Brechreiz im Halse und er erbrach eine lebende Ratter. Damit war auch die Krankheit behoben und der Patient genas in kurzer Zeit. Wie mochte wohl die Ratter in seinen Magen gekommen sein? Offenbar durch Trinkwasser, und zwar durch den durchaus bedenklichen Brauch, aus Quellen und Wasserleitungen ohne Vermeidung eines Geschirres zu trinken. Das Thier kam offenbar als Brut in den Magen und entwickelte sich dort, und wäre nicht jenes heilbringende Erbrechen eingetreten, so wäre der arme Patient heute ohne Zweifel schon im Grabe.

### Technisches.

#### Technische Notizen.

Einen glücklichen Gedanken hat Herr H. Meyer in Stuttgart gehabt. Ausgehend von der Erfahrung, daß die helle Leuchtkraft des Glühlichtes durch den Glühstrumpf bewirkt wird, hat derselbe einen neuen Brenner für Petroleumlampen konstruirt, der sich von anderen Brennern insofern sehr vortheilhaft unterscheidet, daß er einen Docht von unbegrenzter Dauer besitzt, der bei Anwendung eines besonders raffinierten Petroleums eine Leuchtkraft entwickelt, wie sie von anderen Petroleumlampen bisher nicht erreicht ist. Dieser Brennkörper ist, wie uns das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlich mittheilt, unverbrennbar und zündet sich beim Gebrauche nicht ab, so daß er niemals ersetzt zu werden braucht. Die Flamme hat sich nach einer Probe von 1000 Brennstunden nicht verändert, sondern stets in gleichmäßiger Stärke erhalten. Der Brennkörper besteht aus dichtem gemahlenem Asbest, der das besonders hergestellte Del — Kronen-Del — aufsaugt und der Verbrennung zuführt. Ein mit einem dergleichen „Docht“ ausgerüsteter Brenner bleibt stets rein,

die Durchbrüche, sowie die übrigen Brennertheile vollständig trocken, wodurch die Luftzuführung fortwährend gleichmäßig stattfindet und eine ruhige und schöne intensiv weiße Flamme von größter Leuchtkraft erzielt wird. Der neue Brenner heißt: „Kronenbrenner mit unverbrennbarem Steindocht“.

### Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

**Urtheile.** Carl Schag, Vründner in Ybbs, Erpressung, 9 Monate schweren Kerker. Johann Kern und Johann Gampus, Zirkelschmiedelehrlinge in Waidhofen, beide wegen Diebstahl, ersterer zu 7 Monaten, letzterer zu 3 Monaten schweren Kerker. Maria Ramskogler, Magd aus St. Georgen am Reith, öffentliche Gewaltthätigkeit, 4 Monate schweren Kerker. Michael Hofmann, Wirthschaftsbesizer in Baumgarten, Unzucht wider die Natur, 4 Monate schweren Kerker. Rudolf Brantl, Kutscher in Wien, Unzucht wider die Natur, 3 Monate schweren Kerker. Agnes Jagersberger, Magd in Zell-Ärzberg, Diebstahl, nur wegen Uebertretung des Diebstahls bestraft, 1 Monat strengen Arrest. Johann Zauer, Heger in Schweinern, Diebstahl, nicht-schuldig.

**Verhandlungen.** Am 6. September um 9 1/2 Uhr: Elisabeth März, Magd ohne bestimmten Aufenthalt, Diebstahl. Am 7. September, um 9 Uhr: Johann Maier, Bierführer in Wieselburg, gefährliche Drohung; um 10 Uhr: Johann Riederer, Knecht aus Schönau, öffentliche Gewaltthätigkeit; um 11 Uhr: Jakob Eibenberger, Hausknecht in Zell a. d. Ybbs, Diebstahl. Am 10. September, um 9 Uhr: Maria Kroupa, Tagelöhnerin in Zuzersdorf und Clementine Kroupa, Ziegelschlägerin in St. Pölten, beide wegen Betrüg; um 10 1/2 Uhr: Johann Detmaier, Bahnarbeiter in Arsdagger, Diebstahl; um 11 Uhr: Franz Reiter, Holzarbeiter in Hof bei Laßing, Diebstahl.

### Humoristisches.

**Beschwerden.** Fräulein: Sie gleichen außerordentlich einem Vetter von mir, der sich in Amerika befindet. — Lieutenant: „Um den Vetter sind Sie zu beneiden, gnädiges Fräulein.“

**Qualificirt.** Komiker (noch vor dem Engament): „Herr Director, ich bitte um einen Vorstoß!“ Director: „Sie sind ein komischer Kerl, Sie engagir' ich!“

### Eingelendet.

### Henneberg Seide

— nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 vershied. Qual. und 2000 vershied. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

# KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgegend bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwa., Knofenau.



Für

Zusammenklappbare

Patent

Export Kinder- u. Promenade-Wagen

in allen

nach Höchster Comfort für Grossstadt-Bewohner. Preislisten gratis und franco direct vom Erfinder

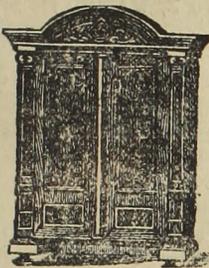
Staaten

allen Staaten

angemeldet.

Ed. Rauch, Wien, XVIII, Schöffelgasse 15.

Wir suchen Personen aller Berufsstände zum Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI v. J. 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fides Gehalt. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler Linz, Marionstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nussbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackiertem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Dach-Falzziegel, naturfärbig und imprägnirt.

Die Dampf-Ziegeleien-Gewerkschaft

Carl Blaimschein,

PRINZERSDORF, NIED.-OEST.,

officiert von ihren Werken in Prinzersdorf, Pottenbrunn, Loosdorf, Mechters zur bevorstehenden Bauzeit ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate als:

Handschlag- und Maschinenmauerziegel, gewöhnliche Dachziegel, Radial-Kaminziegel, Hohlziegel, Brunnenziegel, Pflasterziegel, Verblender, Gefsimziegel, Canalziegel für Wasserbauten, Drainageröhren zur Entwässerung der Wiesen und als Specialität:

Franz. Patent-Dach-Falzziegel und Falz-Firstziegel

von erprobter Wetterbeständigkeit, naturfärbig und imprägnirt. Anerkannt vorzüglichste Dachbedeckung.

Drainröhren zur Entwässerung von Wiesen etc.

Metall-Schilder-Schriften

für Lehrer, Kanzleien und Beamte.

Kunstguss-Specialität, Flach- und Hohl-guss

empfehlend zu den billigsten Fabriks-Preisen

178 86-2

G. LIEBMAN, WIEN,

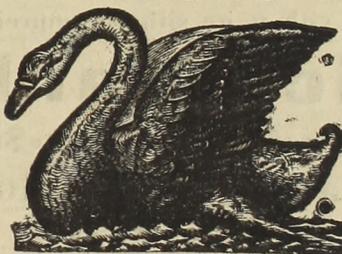
II. Bezirk Praterstrasse Nr. 11.

Devise: „Dauernden Erfolg erzielt man nur mit wirklich Gutem.“

Schicht's Patent-Seife

mit dieser Schutzmarke.

„feste Kaliseife“ aus Fett und Potasche (Kohlens. Kali)



ist unbestritten die beste Haushaltungsseife.

Es ist eine längst bekannte unwiderlegbare Thatsache, dass Kaliseife besser reinigt als Natronseife und trotz der besseren Wirkung milder ist. Von den Natronseifen ist am besten für Haushaltzwecke eine reine Kernseife. Die beste Kernseife aber ist

Schicht's



Kern-Seife

mit Marke

Schlüssel.

Kernseifen sind Natronseifen aus Fett und Soda (Kohlens. Natron).

Beide Seifen sind in den meisten einschlägigen Detailgeschäften zu haben. Georg Schicht, Aussig a. E., Seifen-, Kerzen-, Palmkernöl- und Cocosnussöl-Fabrik. „Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.“

Der beste und gesündeste Caffe Zusatz

ist der

Schwalbencaffee

von

A. Wietal in Mank.



Achter Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee

Carl Wildling

INNSBRUCK

gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur nicht mit Schwarzem Gemse.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffe Zusatz.

Die vorzüglichsten, anerkannt besten  
Ringel- und Glatt-  
**Stahlblech-  
Feld-Walzen,**

Pflüge 1-, 2-, 3- und 4-scharig,  
Wiesen- und Moos-  
Glieder- u. Diagonal-  
Eggen,

Säemaschinen „Austria“  
Grünfutter-Ensilage-Pressen  
(Patent Blind).

Dörr-Apparate  
für Obst und Gemüse,

Pressen für alle Zwecke, sowie für  
WEIN- UND OBST,

Obst- und Trauben-Mühlen,

Abbeermaschinen

Selbstthätige  
Patent-Reben- und Pflanzen-Spritzen „Syphonia“

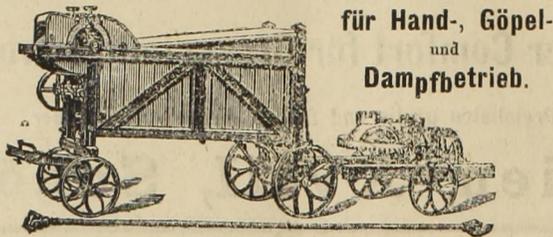
fabriciren und liefern in neuester Construction  
**PH. MAYFARTH & CO.**

kaiserl. u. königl. auschl. priv.  
Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk  
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.

Etablirt 1872. Preisgekrönt mit über 370 goldenen, silbernen und  
broncebenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen. **600 Arbeiter.**

Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

**DRESCHMASCHINEN**



für Hand-, Göpel-  
und  
Dampfbetrieb.

**Göpelwerke**

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren,  
**Neueste Getreide-Putzmühlen,**  
Trieurs, Maisreöbler,  
**Heu- und Stroh-Pressen**

für Handbetrieb, stabil und fahrbar



**Atelier Bruno**

Fotografische Kunstanstalt

gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer  
Landschaften bei feinsten Ausführung.

Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse.

Vergrosserungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.

Architectur-Aufnahmen, Platinotypen,  
Malerei etc.

Waidhofen an der Ybbs.

Dreizehnmal prämiirt mit kl. silb. u. gr. silb. Ehrenpreisen u. goldenen Medaillen.

**Friedrich Karl Mauz**

Original-Drahtmatraken-, Drahtnetz-, Sitzmöbel-Fabrik

LINZ, Graben 23, im Hof. LINZ.

Großes Lager

stämmtlicher Bettwaren von einfacher bis feinsten, Original-Drahtmatratten, Garantie 20 Jahre. Original-  
Drahtnetz-Divans, Ottomane, Canapés und Ruhebetten. Sämmtliche Möbel für Zimmer- und Küchen-  
einrichtungen in Holz, Eisen- und Polstermöbel, Kinderwägen, Wanduhren, Bilder, Jalousien und  
Holzrouleaux in allen Farben, sowie neue Bettfedern und Flaumen, Rosshaar und Crin d'Afrique billigst

Preisconto franco auf Verlangen.

Sämmtliche Waren nur aus bestem Materiale und zu den billigst festgesetzten Preisen.

Die gänzliche Ausrottung von Wanzen, Flöhen, Schwaben, Russen, Motten, Fliegen, Ameisen etc. etc.  
nur möglich durch die

**„Indischen Schiwen-Producte“**

Prima-Specialität für Hotels, Private, Spitäler, Pensionate, Oeconomen etc. Preis per Flasche 15 kr., per  
Kilo 5 fl., Schiwen-Mottengeist und Mottenpulver per Flasche 20 kr., per Kilo 6 fl., Schiwen-Schwaben-  
Pulver für Schwaben, Russen und alle grösseren Insecten, per Flasche 20 kr., per Kilo 6 fl. und Schiwen-  
Extract, bestes Beimischungsmittel zu Kalk und Farben für Maurer, um alle Insecten in Mauern gründlich aus-  
zuröthen, per grosse Flasche 50 kr., genügend auf 15—20 Liter Kalk oder Farben.

**V. RAMBAUSCH, Wien, XIII., Bergsteiggasse 35,**

Export, Import, Agentur und Commission, Repräsentanz der Indischen Schiwen-Producte. Depôts: Brünn, Prag,  
Pressburg und Pest. Weitere Depôts gesucht.

155 26-1

Bestellungen gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

**Auslagekasten**

billig zu verkaufen. — Auskunft in der Expedition dieses  
Blattes. 193 4-1

**Eine Jahreswohnung**

in Zell a. d. Ybbs, Mühle Nr. 6, bestehend aus 1 bis 2  
Zimmer, mit oder ohne Möbel, ist vom 1. October zu  
vermieten. 0-1



Schon gegen Einzahlung von 4. fl. 70 kr. oder gegen  
Postnachnahme von nur 5 fl. liefern wir Jedermann  
eine ausgezeichnete reparirbare, hochfeine

**Genfer Taschenuhr**

aus echter Double-Christor-Silber-Imitation. Diese  
Uhren sind sehr hübsch, dauerhaft und kosten sonstwo  
überall 10—12 fl.

Für Wiederverkäufer erlassen wir das halbe  
Duzend mit nur 21 fl.

Bestellungen effectuiren in stets schmerzfreien Exemplaren. Adresse:

**Exporthaus**

**S. Hemmer,** IV., Schwindgasse 14, Parterre,  
Thüre 2, WIEN. 173 26-3

Echte Damen-Kleider-Loden, Cheviots, Kamgarn-  
Diagonal-Foulés und Modestoffe jeder Art in allen  
guten neuen Farben, eine wunderbare Auswahl  
verkauft wirklich billig die Firma Carl Wagmeister,  
Linz, Landstrasse 60.

Fertige Damen-Jaquets, Saccos, Krügen, Regen-  
und Reise-mäntel, Wintermäntel und Kleider, stets  
das Neueste hält am Lager und verkauft besonders  
billig die Firma Carl Wagmeister in Linz, Land-  
strasse 60.

Dieselbe übernimmt auch dergleichen Bestellungen und  
sorgt für die solideste Ausführung.

Brochüre gratis und franco über

**NERVENLEIDEN, SCHWÄCHEZUSTÄNDE,**

Kopf- und Rückenschwäche, Pollutionen, Unvermögen  
sowie über alle durch übermässiges Leben verursachten  
Nervenkrankheiten.

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von  
**Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten,**

Wunden, Geschwüre, Ausflüsse, Bleichsucht, Weissfluss, ohne Jod,  
Quecksilber oder andere Gifte, mit Nervenleiden verbundene  
Magenleiden, Rheuma u.w. nach meiner langjährig., bewährten  
eigenen Methode ohne Berufsstörung. Brochüren mit Danksagungen  
und Attesten gratis und frei. Auswärts briefl. mit ebenso si-  
cherem Erfolge. Sprechstunden 8—4 Uhr. 85 52-

D. Schumacher, Dresden-A., Circusstr. 6.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchen-  
ungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren etc.



**Zacherlin**

wirkt stauenswerth! Es tödtet — wie kein

zweites Mittel — jederlei Insecten und  
wird darum auch in der ganzen Welt als  
einzig in seiner Art gerühmt und gesucht.  
Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte  
Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Waidhofen:	Gottfr. Frießl Ww.	Ottenschlag:	Eduard Nieher.
"	M. Medwenitsch.	St Peter:	Clemens Klein.
"	Reichenpaders Wt.	Seltenstetten:	Leop. Raudegger.
"	Reichels Ww.	"	Ernst Sternbauer.
"	Josef Wafel.	"	Ludw. Stadlbauer.
Aschbach:	Alois Hofinger.	Ulmerfeld:	Josef Ginterdorfer.
"	Stefan Langmann.	"	Leop. Hermüller.
"	Leop. Theuerlauf.	"	Sigmund Mähler.
Blindenmarkt:	J. Mühlhauer.	"	H. Dörmeyer.
Gösting:	Josef Berger.	"	W. Sternbauer.
Gresten:	Karl Gröckler.	Ybbs:	A. Riebl, Apotheke.
"	Johann Schrauz.	Ybbstz:	J. Windischbauer.
"	Georg Verzl.	Weyer:	Maria Wader.
Haag:	A. Welz.	Zell:	D. Kerpen.

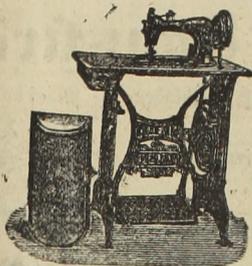


Fahrräder-  
Fabrik.

Salzburg, Ried,  
Laibach  
etc. etc.

**Johann Fax in Linz.**

Näh-  
Maschinen-Fabrik.



Man verlange die neuesten Preiscourante.

### Petroleum-Motor „Gnom“.

Vorteilhafteste Kraftmaschine für das Kleingewerbe und für landwirtschaftliche Betriebe, auch als Locomobile verwendbar.

Solide und einfache Construction. Vollständig selbstthätige Schmierung bei äußerst geringem Petroleum-Verbrauch. Geringer Raumbedarf. Zuverlässigkeit bei leichter Bedienung. Preisliste gratis. Zu beziehen durch

Oesterreichisch Alpine-Montangesellschaft, Wien, I., Kärntnerstr. 55.

Vertreter: Josef Huber in Steyr, Mathias Schachermayer in Linz, Heinrich Lachenmayer in Salzburg, Josef Pierer in Wels. 159 24-1

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose à 1 fl.

Ziehung  
schon Donnerstag

Haupttreffer

# 30.000 Gulden

werth.

LOSE empfiehlt: Josef Bodhrasnik.

## Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

# Damenconfection

als

## Jaquets, Mäntel, Capes, Kindermäntel

### Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Mechanische Werkstätte

162 52-1

## Ferdinand Wallner

Wien, X., Umlandgasse 10

empfehlte sich zur Herstellung von **Blitzableitern, Telegraphen- und Telephonleitungen**, elektrische **Sicherheits-Contacte** für Thüren, Fenster u. Cassen etc. Anlagen von **Sprachrohren**, sowie **Control-Apparate** für Häuser, Fabriken, Bureaux und Villen.

Kostenvoranschläge und Prospective gratis und franco.

Fahrräder, anerkannt gute Fabrikate, werden gewissenhaft besorgt. Reparaturen solid und billig ausgeführt.

## Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauern vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

### Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

## J. Werchlawski

Habil in Waidhofen, oberer Stadtplatz

im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Hintergasse.

FEISEN- u. KREANZFEISEN-KAFFEE  
meines echten  
NIEDERLAGE



in den meisten Specerei- und Colonialwaren-Handlungen

Etwas Zusatz von  
Echtem Feigen-Kaffee

ANDRE HOFER

k.u.k. Hoflieferant

Salzburg u.  
Freilassing

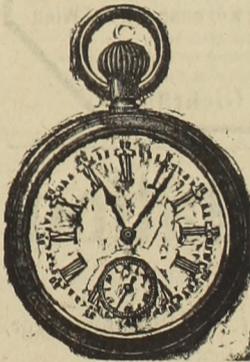
verbessert

jeden  
Kaffee.

## Im Leben nie wieder

115 6-13 trifft sich die seltene Gelegenheit für  
nur fl. 4.25  
folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten:

10 Stück fl. 4.25. 10 Stück fl. 4.25.



- 1 Prima - Anter-Memontoire-Taschen-Uhr, genau gehend, mit 3jähr. Garantie;
- 1 feine Gold imit. Panzerkette mit Sicherheitsring und Carabiner;
- 2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Similibrillant, imit. Eilrits und Rubinen besetzt;
- 2 Stück Manschettenknöpfe, Gold-Doublé, guillochirt, mit Patent-Mechanik;
- 1 sehr hübsche Damen-Broschenadel, Pariser Façon;
- 3 Stück Brustknöpfe (Chemisette), Gold imit.

Alle diese 10 praktischen Gegenstände zusammen kosten nur fl. 4.25. Außerdem eine Extraberraschung gratis, um meine Firma in stetem Andenken zu erhalten.

Bestellen Sie rasch, solange noch Lager vorhanden ist, denn so eine Gelegenheit kommt nie mehr vor.

Verkauf erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben, so daß für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist.

Zu beziehen einzig und allein durch die Uhrenfirma  
**Alfred Fischer, Wien, I. Adlegasse 12.**



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbst erzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

von

**Joh. N. Trimmel, Wien,**  
VII/3 Kaiserstrasse 74.

Grosses Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Oocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerkel etc. Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unübertraffen in Ton, Musik-Albums, Gläser etc. etc.

Kusturbuch gratis und franco.



Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRÜNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Ein Fahrrad

fast neu, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Berg- und

Touristen-Schuhe

nach System der Bergschuhmacher in Goisern werden billiger und ebenso dauerhaft gemacht, sowie auch

Herrn und Damen-Schuhe

nach Wunsch und bestens gefertigt werden. Reparaturen werden schön und billig abgeliefert. Um Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Josef Steinacher,

Schuhmacher in Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 18.

203 2-1

Eine ältere Person

wünscht als Wirtschafterin unterzukommen. Anzufragen bei der Administration dieses Blattes.

Brathühner

à 30 bis 50 kr. (mindestens 20 Stück). Enten, groß, weiß oder bunt à 65 bis 75 fr. (mindestens 8 Stück). Gänse, groß, ausgewachsen, à fl. 1.25 bis 1.30 (mindestens 5 Stück) sendet Eilgut ab Hier, Packung gratis. Garantie lebender Ankunft

Andor Schöller

Specialgeflügelhof, Uj St. Anna (Ungarn).

Kwizda's Gichtfluid

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel. Stärkende Einreibung vor und nach großen Touren. Preis 1/1 Flasche

öst. Währ. fl. 1.—, 1/2 Flasche öst. Währ. 60 kr

Haupt-Depôt:

Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Gichtfluid.

Wein-Licitation.

Der Gefertigte verkauft im Licitationswege, wegen Auffassung seiner Kellereien:

2000 Hektoliter Wein

von den Jahrgängen 1883 und 1894, und zwar

am 24. September 1895 um 2 Uhr nachm. in Strass, am 25. September 1895 um 9 Uhr vorm. in Krems, am 25. September 1895 um 3 Uhr nachm. in Stein, gegen 100% Angabe, 3 Monat Zeit zur Abfuhr und hierbei zu leistenden Barzahlung.

202 3-1

Leopold Stummer.

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagirt. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100—300 fl. zu verdienen. Offerte sind an Bernát Rózsa, Budapest, Marie Valerieq. 4, zu richten.

P. T.

199 2-1

Die Gehilfen-Bekleidungs-genossenschaft in Waidhofen a. d. Ybbs beehrt sich Euer Wohlgeboren zu dem am Sonntag, den 29. September 1895 in Herrn Josef Nagel's Saalokatitäten in Waidhofen an der Ybbs stattfindenden

Tanz-Kränzchen

höflichst einzuladen. — Musik: Stadtkapelle. Anfang 7 Uhr.

Eintritt 50 fr.

Damen frei.

Das Ball-Comité.

3. 5379/c.

Feilbietungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der auf 28.600 fl. ö. W. geschätzten Liegenschaften und zwar des im Grdb. St.-G. Waidhofen a. d. Ybbs, G.-Z. 123 eingetragenen Hauses Nr. 94 in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und der dazu gehörigen ebenda G.-Z. 124 und 125 eingetragene Gartenparzellen Nr. 97 und 98 St.-G. Stadt Waidhofen a. d. Ybbs über fruchtlosem Verlaufe des 1. Termines

der 30. September 1895 für den zweiten

Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß diese Realitäten auch unter dem Schätzwerte hintangegeben werden.

Kaufstüchtige haben daher an den obbestimmten Tagen um 9 Uhr vormittags im hiesigen Gerichtshause B Nr. 1 zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchstand im Grundbuchsamte und die Feilbietungsbedingungen in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Waidhofen a. d. Y., am 23. August 1895.

Der k. k. Bezirksrichter:

Pollack m. p.

197 1-1

Neueste

Kaiserl. u. königl.



Erfindung.

ausschl. Privilegium.

Ein radikales Mittel gegen Fusschweiss findet jeder Leidende nur durch das Tragen der von mir allein erfundenen, durch ein k. u. k. Patent ausgezeichneten und geschützten, mit einer imprägnirten Einfütterung der Sohlen aus Leder erzeugten Schweiss-Schuhe, welche geeignet sind, den lästigen Fusschweiss, die entstehenden Entzündungen wie auch die schmerzhaften Frostbeulen, Hühneraugen ganz und auf immer zu beseitigen. — Alle Größen von Herren-, Damen- und Kinderschuh reichhaltig am Lager.

Auswärtige Aufträge mit Angabe der Länge und Breite des Fusses binnen 14 Tagen prompt gegen Nachnahme. Ausführliche Beschreibung wird den P. T. Leidenden auf Verlangen gratis und franco eingesendet. Zu beziehen bei Erzeuger und Privilegiums-Inhaber

Josef Hanzlik,

Wien, XVII. Bezirk, Hernals, Ottakringerstrasse 18.

F. H. Decleva

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung Waidhofen a. d. Ybbs,

Unterer Stadtplatz Nr. 23.

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zum Bezuge von

Büchern, Landkarten, Musikalien, Papier- und Schreibrequisiten

und übernimmt jedwede

Buchbinderarbeit

bei streng reeller, fachmännischer Bedienung, sowie billigsten Preisen.

Anzeige.

Gefertigte beehrt sich dem geehrten P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß sie am hiesigen Plage, Ybbsitzerstrasse Nr 16, eine

Mechanische Strickerei

eröffnet hat und sich zur Anfertigung aller Strickwaren bestens empfiehlt.

Auch werden Strümpfe und Socken zum Anstricken übernommen und billigt berechnet.

186 3-3

Therese Gmeiner.



Mit Blech gedeckt, sehr gutem Zustande, billigt zu verkaufen. Näheres in unserem Geschäftskotale.

Gefrorenes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Aussordem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.

Bonbons, Compote und Marmeladen. Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.

Hochachtungsvoll

LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.



Die weltberühmten

Dürkopp-Fahrräder

sind allen voran.

Nr. 10 150 fl., Wiener-Fahrrad 130 fl., Glocken 1 fl., Gepäckträger per Paar 1 fl., Laternen 2 fl. bis 5 fl., Pedalgummi 4 Stück 1 fl. 2c.

Nähmaschinen von 20 fl. aufwärts.

Jos. Schanner,

Waidhofen an der Ybbs.

Jeden Sonn- und Feiertag Anstich von Münchener

Franciskaner Leistbräu im Hotel zum goldenen Löwen.

Atelier Schnell

vormals L. Ofner,

fotografische Anstalt

nur Obere Stadt, Oelberggasse 6, im eigenen Hause

Zugang neben Reichenspergers Kaufmannsgeschäft,

empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts bis Lebensgröße, Vergrößerungen von kleinen Bildern bis Ueberlebensgröße (für Dekorations-Zwecke) Landschaften, Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für Naturgetreue wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Edel-Krebse

anerkannt f. f. Tafelforte, glatte, braune, liefert stets frisch vom Fange unter Garantie springlebender Ankunft franco pr. Nachn.: 120 St. hübsche f. f. Suppen- fl. 2.75, dto. 40 St. Niesen- mit 2 fetten, dicken Eiern fl. 4.—, dto. 40 St. Solo- fl. 5.25, dto. 30 Stück Hochsolo-Krebse, ausgefuchte seltene Thiere von 15 cm. aufw. fl. 6.—

D. Andermann, in Brody (Galizien)